

Lösungen der Arbeitsaufträge aus dem GL-Buch vom 04.05.-15.05.20

Misstände in der Kirche in der Kirche um 1500

SB S. 116/117

Zu den Aufgaben

1. Wege, um gottgefälliges Leben zu führen: Ablassbriefe erwerben, Gottesdienstbesuche, Wallfahrten. Siehe Zusatzinformation „Ablasshandel“.
2. Im Vatikan war die Religion zur Nebensache geworden; Hofstaat und Papst führten ein weltliches Leben wie an einem Königshof. Man feierte große Feste, veranstaltete Turniere, ließ Theaterstücke

inszenieren usw. Damit man diesen verschwenderischen Lebensstil finanzieren konnte, wurden Ablässe verkauft. Ämter wurden nicht unbedingt demjenigen übertragen, der am besten dafür geeignet war, sondern dem, der am meisten dafür bezahlen konnte (Simonie).

Auch die Pfarrer vernachlässigten ihre seelsorgerischen Pflichten und bereicherten sich an der furchtsamen Frömmigkeit ihrer Gemeindemitglieder, indem sie sich ihre Dienste teuer bezahlen ließen. Sie hielten den Zölibat nicht ein, hatten fast alle eine Geliebte und Kinder, betranken sich, wurden gewalttätig, kurz: Sie missachteten die kirchlichen Regeln.

3. Durch die Verweltlichung der Kirche fühlten sich viele Menschen in Glaubensdingen allein gelassen. Sie erlebten, wie ihr Pfarrer einerseits die Höllenqualen in den glühendsten Farben schilderte und zugleich ein Leben entgegen den Kirchenregeln führte. Er kassierte von der einfachen Bevölkerung Unsummen Geld für die Ablassbriefe und gab es im nächsten Moment mit beiden Händen zu seinem Vergnügen wieder aus. Dieses Verhalten machte die Pfarrer und die Kirche unglaubwürdig.
4. Der Papst und die Bischöfe waren gegen Luthers Lehre, da die Kirche das Geld aus dem Ablasshandel für den Bau des Petersdoms – und für den eigenen luxuriösen Lebenswandel – brauchte. Die Bauern empfanden die Lehre Luthers sicher positiv, da die Ablässe für sie eine große Belastung waren.

Der Streit um den Glauben weitet sich aus

SB S. 118/119

Zu den Aufgaben

1. Der Buchdruck ermöglichte die schnelle Verbreitung der Lehre Martin Luthers. Seine Thesen konnten gedruckt werden und so in ganz Deutschland verbreitet werden. Durch die Möglichkeit, hohe Auflagen zu drucken, konnten viele lesekundige Menschen erreicht werden. Zudem war es möglich, die Bibel in einer Übersetzung zu drucken. Die Bibel wurde jetzt zu einem Buch, das sich die Menschen leisten konnten.
2. Luther wollte die Kirche nicht spalten, sondern auf Misstände in der Kirche aufmerksam machen und sie von innen heraus reformieren. Dass er die Kirche nicht spalten wollte, wird deutlich in folgender Aussage: „Zuerst bezeuge ich, dass ich die heilige römische Kirche in allen meinen Reden und Taten verehere und ihr folge.“
3. Unterschiede zwischen der evangelischen und katholischen Kirche

<i>Katholische Kirche</i>	<i>Evangelische Kirche</i>
Die Gemeinde wird zentral verwaltet. Der Pfarrer wird von den Bischöfen geschickt. Der Pfarrer lebt ehelos. Bis 1962 wurde die Messe in lateinischer Sprache abgehalten. Wortbeichte	Die Gemeinde verwaltet sich selbst. Der Pfarrer wird von der Gemeinde gewählt. Der Pfarrer darf heiraten. Gottesdienst in deutscher Sprache keine Wortbeichte

Tafelbild: Welche Veränderungen fordert Luther von der Kirche?

- Schluss mit dem Verkauf von Ablassbriefen. Reue kommt von Herzen; man kann sich nicht von seinen Sünden loskaufen.
- Die Bibel soll die einzige Glaubensgrundlage der Christen sein.
- Ablehnung der Heiligenlegenden und anderer Überlieferungen
- Gottesdienst in deutscher (nicht in lateinischer) Sprache
- Luther lehnt den Papst als oberste Autorität ab.
- Jeder Gläubige soll am Abendmahl in beiderlei Gestalt (Brot und Wein) teilnehmen dürfen.
- Beschränkung der Sakramente auf Abendmahl und Taufe

Zusatzinformationen

Die Wartburg

Die Wartburg ist eine Burg in Thüringen, in der Martin Luther mit der Übersetzung des Neuen Testaments begann. Die Wartburg wurde zum ersten Mal um 1080 auf einem Bergfelsen oberhalb der Stadt Eisenach errichtet. Von 1211 bis 1227 lebte hier die heilige Elisabeth. Der mittelalterliche Bau war ein wichtiges Zentrum höfischer Kultur. 1485 wurde die Burg Eigentum der Herzöge (später Kurfürsten) von Sachsen. Martin Luther, der die Reformation 1517 ausgelöst hatte und nach seinem Bruch mit dem Papsttum mit dem Kirchenbann 1521 mit der Reichsacht (Wormser Edikt) belegt wurde, lebte von Mai 1521 bis März 1522 unter dem Schutz des Kurfürsten Friedrich III. von Sachsen auf der Wartburg.

Zusatzthema: Die Bauern lehnen sich auf

SB S. 120/121

Zu den Aufgaben (SB S. 120)

1./2. Die Ergebnisse sind individuell. Der Bauer könnte z.B. protestieren, rebellieren oder resignieren. Forderungen, die die Bauern stellen, beziehen sich auf ihre erbärmlichen Lebensumstände.

Zu den Aufgaben (SB S. 121)

1. Die Bauern wollten ihren Pfarrer selbst wählen und waren bereit, ihn dann auch zu ernähren. Damit wollten sie vermeiden, dass sie einen Pfarrer bekamen, der sie nur ausnutzte und seinen Dienst nicht ordentlich versah. Sie wollten keine Leibeigenen mehr sein, trotzdem wollten sie ihren Herren weiter dienen. Die Bauern forderten Jagd- und Fischrechte und das Recht, Holz zu schlagen. Das Land, welches das Dorf umgab, sollte der Gemeinde gehören und von ihr genutzt werden dürfen. Der Wald sollte allen gehören und damit auch für alle nutzbar sein. Auch wollten die Bauern keine zusätzlichen Frondienste mehr leisten. Die Bauern wollten in der Aussaat und Erntezeit auch ihre eigenen Felder noch bewirtschaften können. Jede weitere Fronarbeit hätte ihren Ertrag vermindert. Die Bauern wollten selbst über ihr privates Leben (z. B. Heirat) bestimmen.
2. Erhielt ein Adeliger von seinem Lehnsherrn für treue Dienste ein Stück Land, hatte er damit auch die Herrschaft über die darauf lebenden Menschen. Diese waren zu Frondiensten (z. B. Feldbestellung, Tiere hüten, Weinanbau) und Abgaben an ihren Herrn verpflichtet. Die Bauern lebten in wirtschaftlicher, rechtlicher und persönlicher Abhängigkeit. Sie wurden mehr und mehr zum beweglichen Eigentum ihres Grundherrn. Mit ihrem Schlachtruf berufen sie sich darauf, dass die ersten Menschen in der Bibel frei waren und keinem Grundherrn Dienste leisten mussten. Somit stellten sie die Grundherrschaft in Frage.
3. Der Krieg endete für die Bauern mit einer katastrophalen Niederlage: 100 000 Bauern starben im Krieg, die anderen mussten in langer Fronarbeit die Kriegsschäden der Grundherren wieder beheben und deren zerstörte Güter wieder aufbauen, es wurden schwere Strafen (Folter und Hinrichtungen) verhängt. Für die nächsten dreihundert Jahre gab es keine Veränderung der rechtlichen, wirtschaftlichen und persönlichen Abhängigkeit der Bauern. Die Landesherren konnten ihre Macht ausweiten; der Adel führte eine absolute Herrschaft über seinen Besitz.
4. Individuelle Ergebnisse

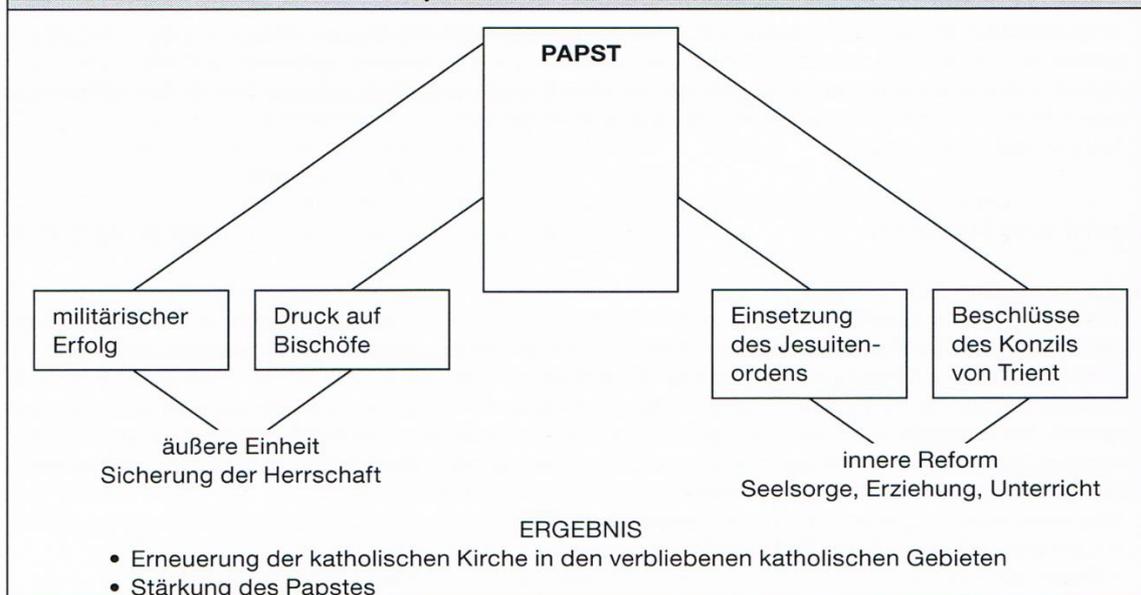
Zu den Aufgaben (SB S. 122)

1. Bis auf die westrheinischen Gebiete, bis auf Südbaden, Südwürttemberg, Südbayern, dem Münsterland sowie bis auf Oberschlesien und Österreich werden die Gebiete des Reiches lutherisch.
2. Bisher hatten die Fürsten keinen Einfluss auf kirchliche Gebiete. Luther lehrte, dass die Fürsten die Leitung der Kirche anstelle des Papstes übernehmen sollten. Daraus zogen die Fürsten einen großen Vorteil: Sie weiteten ihre Machtbefugnisse auf Kosten der alten Kirche und des Kaisers aus. Sie erlangten gegenüber dem Kaiser mehr Unabhängigkeit, konnten die Kirche kontrollieren (Kirchenordnung), und der Kirchenbesitz fiel ihnen zu.
3. Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens:
 - Landesherr bestimmt die Religion der Untertanen;
 - Recht auf Auswanderung, falls man nicht den Glauben seines Herrn annehmen wollte;
 - keine weiteren Religionskriege;
 - Landesherrn dürfen eingezogenen Besitz behalten.

Zu den Aufgaben (SB S. 123)

1. Ziel der katholischen Kirche: Die Kirche wollte sich reformieren und Missstände beseitigen, um Gläubige zurückzugewinnen (z. B. durch eine bessere Priesterausbildung). Damit ging einher, dass die Kirche wieder ihre früheren Gebiete und ihre politische Macht erlangen wollte.
 Maßnahmen zur äußeren und inneren Stärkung der Kirche:
 - Ein Bischof, der zum evangelischen Glauben übertreten wollte, wurde nicht daran gehindert, musste aber sein Amt abgeben (und damit auch seinen Besitz);
 - militärische Rekatholisierung;
 - Konzil von Trient: Diskussion von Luthers Thesen und Beschluss von Reformen.
 Folgende Unterschiede kristallisierten sich heraus: Bibel und Überlieferung bilden die Quelle des Glaubens, bei Luther dient nur die Bibel als Glaubensgrundlage; Bestätigung des Papstes in seiner Position, Luther lehnt den Papst als Oberhaupt der Kirche ab; Glaube und gute Werke führen zum Heil, laut Luther führt allein der Glaube zum Heil.
2. Aussage des Bildes vom Konzil von Trient (Abb. 123.1) über die katholische Kirche:
 - Aufbau: zentralistisch, hierarchisch gegliedert
 - Haltung: Orientierung am Papst und am Kaiser
3. Die Jesuiten leiteten als „Speerspitze der Gegenreformation“ die geistige Reform ein. Der Grundsatz „Wer dem Papst dient, dient Christus und erfüllt den Willen Gottes“ machte die Jesuiten zu treuen und sehr zuverlässigen Anhängern des Papstes. Sie waren hervorragend ausgebildet und übernahmen daher Aufgaben wie Seelsorge, Predigt, Priestererziehung, Erziehung von Adeligen sowie Unterricht an Schulen und Universitäten.

Tafelbild: Die Reaktion von Papst und Kirche auf Luthers Thesen



Zu den Aufgaben

1. Reihenfolge der historischen Prozesse: Untergang des Römischen Reichs – Frankenreich – Reichsteilung – Klosterkultur – bedeutende Rolle der Ritter – Kreuzzüge – Städte entstehen – Entdeckung Amerikas – Reformation/Kirchenspaltung – Bauernkriege
2. Die in den Fragen genannten Vorstellungen geben einen Mythos wider, der in der Frühen Neuzeit und vor allem im 19. Jahrhundert entstand.
 - *Landwirtschaft*: Ertragssteigerungen der Landwirtschaft ermöglichen soziale und berufliche Differenzierung, Mobilität, Städtegründung
 - *Klöster*: Klöster können auch als Zentren der Zivilisation (Forschungsstätten, Bibliotheken, Schulen, Mission, Wissensspeicherung etc.) wahrgenommen werden
 - *Ritter*: Hier könnte das spezifische Ritterethos dagegen gehalten werden sowie die besondere Ausbildung, die adelige Mädchen und Frauen erhielten
 - *Städte*: zahlreiche neue Berufe und einer veränderte Arbeitsteilung sowie eine neue soziale Hierarchie, Zunftwesen, Märkte, Messen, Geldwirtschaft, Alphabetisierung, Schulwesen, Bürgertum, politische Beteiligung bzw. Selbstverwaltung, neues Arbeitsethos etc.